

Islamische Wohltätigkeit und Entwicklungsorganisationen

Grundlagen des Engagements und exemplarische Einblicke in die Praxis

Sebastian Müller¹

1. Einleitung

Bis in die 1990er Jahre galten Nichtregierungsorganisationen (NGOs) als entwicklungspolitische Hoffnungsträger und »magic bullet« im Kampf gegen Armut und im Aufbau partizipativer Regierungsstrukturen.² Auch wenn sich die in sie gesetzten Hoffnungen nicht bestätigten, hat sich die NGO als ein globalisiertes Organisationsmodell etabliert.³ Wenig Be-

1 Der Artikel entstand als Nachreichung für diesen Tagungsband, um die programmatischen und institutionellen Grundlagen islamischer Organisationen in der Armutsbekämpfung und Entwicklungszusammenarbeit mit zu beleuchten. Der Verfasser ist Doktorand der *Bayreuth Graduate School of African Studies (BIGSAS)* an der Universität Bayreuth mit einem interdisziplinären Promotionsvorhaben (Entwicklungssoziologie und Islamwissenschaften) unter dem Arbeitstitel »Islamische Wohltätigkeit und islamische glaubensbasierte Organisationen (FBOs) – Motive und Aushandlungsprozesse muslimischer Akteure in Ost-Afrika«.

2 Zur kritischen Auseinandersetzung siehe *Manfred Glagow*, Die Nicht-Regierungs-Organisationen als die neuen Hoffnungsträger in der internationalen Entwicklungspolitik?, Bielefeld 1992, sowie mit Bezug auf Afrika *Dieter Neubert*, Entwicklungspolitische Hoffnungen und gesellschaftliche Wirklichkeit. Eine vergleichende Länderfallstudie von Nicht-Regierungsorganisationen in Kenia und Ruanda, Frankfurt/Main/New York 1997.

3 Vgl. *Dieter Neubert*, Die Globalisierung eines Organisationsmodells. Nicht-Regierungsorganisationen in Afrika, in: *Ulrich Walter Bauer* (Hg.), Interkulturelle Beziehungen und Kulturwandel in Afrika, Frankfurt am Main u. a. 2001, 51–69; zur Veränderung von Organisationen *Barbara Czarniawska-Joerges/Guje Sevón* (Hg.), Translating organizational change, Ber-

rücksichtigung in den bisherigen Debatten fanden dabei islamische NGOs. Der vorliegende Artikel will einen Beitrag zum Schließen dieser Lücke leisten, indem er in Erweiterung der Perspektive das breite Feld islamischer Entwicklungsorganisationen in den Fokus rückt. Als islamische Entwicklungsorganisationen lassen sich all jene Organisationen definieren, deren Ziele und Maßnahmen auf eine spirituelle und/oder eine materielle Verbesserung der bestehenden Verhältnisse in Bezugnahme auf den Islam ausgerichtet sind. In einer Vielzahl von Fällen werden diese Entwicklungsanstrengungen im Rahmen von formalisierten Organisationen (NGOs, Assoziationen, Stiftungen u. a.), aber auch durch nicht-formalisierte Organisationsformen (bspw. Aktionsgruppen) erbracht. Als originär islamisch können sie insofern verstanden werden, als dass der Islam als Grundlage des Engagements (in der internen Organisation sowie in der Außendarstellung) eine zentrale Rolle einnimmt. Dies geschieht nicht zuletzt durch Einbindung islamischer Institutionen von Wohltätigkeit wie *sadaqa*, *zakāt* und *waqf*. Ein Teil der Leistungen wird im Rahmen von internationalen Kooperationen zwischen Muslimen aus Geberländern und Muslimen aus hilfeempfangenden Ländern oder in Zusammenarbeit lokaler und internationaler islamischer Träger erbracht. Diese wird hier als islamische Entwicklungszusammenarbeit (islamische EZ) bezeichnet.

Einleitend werden die programmatischen Grundlagen des Engagements erläutert. Darauf aufbauend folgen Einblicke in die Praxis islamischer Wohltätigkeit und Entwicklungszusammenarbeit mit einem Schwerpunkt auf Sub-Sahara-Afrika. Neben der Skizzierung nicht-staatlicher Akteure werden deren Ziele, Aktionsfelder und Maßnahmenkataloge umrissen, um abschließend auf die Begriffe der Armut, Entwicklung und Gerechtigkeit einzugehen.

2. Programmatische Grundlagen des Engagements

Islamische Wohltätigkeits- und Entwicklungsorganisationen formulieren den Islam als handlungsanleitende Quelle ihres Engagements. Der Koran gilt als die Manifestation des Willens Allahs. Nach dem Koran gelten die überlieferten Worte und Taten des Propheten, in Form der Traditionen – *Sunna* beziehungsweise Erzählungen – *ḥadīṭ*, als Anleitung zur voll-

lin/New York 1996; darin zu Afrika *Richard Rottenburg*, When organization travels. On intercultural translation, 191–240.